

Die DDR der 80er Jahre und der Neoliberalismus

in Deutschland seit den 90er Jahren-
Ideologisierung und Ökonomisierung

Nach 15 jähriger Erfahrung im Kapitalismus geht es mir heute wie Ende der 80er Jahre in der DDR. Der Irrsinn ist nicht zu überbieten. Damals war ich fassungslos, daß z.B. Plattenbauten am Stadtrand errichtet wurden, und in den Innenstädten die Altbausubstanz zerfiel. Heute bin ich fassungslos, daß z.B. gefordert wird, die Arbeitszeit und die Lebensarbeitszeit der jetzt schon gestressten Arbeitnehmer zu verlängern, während es Millionen Arbeitslose gibt und viele darüber totunglücklich sind.

Damals glaubte ich meinen ML-Lehrern (Marxismus-Leninismus-Lehrer) kein Wort, ihre Phrasen gingen ins eine Ohr rein, zum anderen raus, zu offensichtlich war, daß diese konservativen, erstarrten Menschen kein Interesse an wirklicher Gesellschaftsveränderung, an einem wirklichem Sozialismus hatten.

Heute ist das gesamte Leben ökonomisiert, jene, die ihre Arbeitskraft im Kapitalismus verkaufen sollen, stehen unter kapitalistischem Verwertungsdruck oder unter Druck der Arbeitsagentur. Die Spaltung in der Gesellschaft ist für einen DDR-Sozialisierten unvorstellbar und wird als Naturereignis dargestellt. Der Kapitalismus zeigt seine wahre Fratze.

Vergleicht man diese Situation mit der Umbruchsituation 1989 in der DDR, so würde ich 3 Gründe für die Proteste damals und den Fatalismus heute benennen.

1) Gegenöffentlichkeit und herrschende Meinung

DDR: Es gab eine starke Gegenöffentlichkeit, das Westfernsehen. Viele glaubten eher diesem, das Westfernsehen bestimmte zunehmend die herrschende Meinung in den Köpfen.

Heute:

Herrschende Ideologie in den Köpfen

Hier gibt es kaum Gegenöffentlichkeit. Das Denken der Herrschenden ist zum herrschenden Denken geworden. Die Propaganda der Herrschenden hat zur Gleichschaltung geführt, es herrscht der Mainstream, das Arbeitsethos, die Fixierung auf Lohnarbeit, autoritäre Strukturen, Leistungsorientierung in den Köpfen. Die Anspruchshaltungen werden nach unten geschraubt, wir sollen den Gürtel enger schnallen.

Es gibt kein Klassenbewußtsein mehr eher Falsches Bewußtsein: Fatalismus, Identifizierung mit dem Unterdrücker (wenns der Wirtschaft gut geht, geht es mir auch gut); Unfähigkeit, Ungerechtigkeit und Nachteile wahrzunehmen; Rechtfertigung von sozialen Rollen, unrichtige Schuldzuweisung; Widerstand gegen Veränderung.

2) Alternativen

DDR: Die Hoffnung der Opposition, daß die DDR-Bevölkerung einen wirklichen Sozialismus wollte, war ein Irrglaube. Die Alternative war für die meisten der Westen und vor allem der dortige Wohlstand und die Konsumgesellschaft. Wer das Volk kannte, wußte das. Sogenannte sozialistische Menschen klatschten dann auch Beifall, als das Asylbewerberheim in Rostock-Lichtenhagen angezündet wurde.

Heute:

Alternativlosigkeit und Falsche Konzepte

Die liberalen Wirtschaftstheorien haben sich durchgesetzt, es wird so getan, als sei der Endpunkt der Geschichte erreicht, Alternativlosigkeit wird vorgespiegelt. Marxismus und Keynesianismus scheinen gescheitert. Ein großer Teil der Linken, z.B. Gewerkschaften, setzt auf alte Konzepte, den Keynesianismus, Vollbeschäftigung, zurück zum entmündigenden, repressiven Sozialstaat, Sozialpartnerschaft, Korporatismus, Beschäftigungsmaschinerie von Umschulung, Bewerbungstrainings, Trainingsmaßnahmen, Hauptsache, die Leute werden in Bewegung gehalten. In der Linken gibt es kaum Alternativendiskussion, wenn dann eher zu reformistischen Konzepten wie Grundeinkommen, weniger zu anderen Gesellschaftsmodellen. Es herrscht Ratlosigkeit angesichts der Brutalität der neoliberalen Angriffe, die "Reformen" werden weitergehen, Forderungen nach weiterer Absenkung des Alg II in Richtung Kombilohn werden laut; wenn die CDU dran ist, geht es an die Arbeitnehmerrechte, Kündigungsschutz, Mitbestimmung, Tarifautonomie, die Schwächung der Gewerkschaften.

3) Unzufriedenheit

DDR: Es gab eine breite Unzufriedenheit in der Bevölkerung, es wurde ständig gemeckert.

Heute:

Spaltung und fehlende Solidarität

Es gibt hier noch genügend Leute, denen es gut geht, die vom System profitieren, die nicht interessiert, ob es zunehmend Armut gibt, die sich auch nicht solidarisieren. Zudem versuchen die Herrschenden immer, die Lohnarbeiterschaft zu spalten, um sie erpressbarer zu machen, die Sozialhilfebezieher gegen die Niedriglöhner, jene Arbeitslosen, die lange eingezahlt haben gegen die vermeintlich Arbeitsscheuen. Der Gerechtigkeitsbegriff wird auf den Kopf gestellt, das Niveau wegen der "Gerechtigkeit" nach unten gesenkt werden. Arbeitnehmer nehmen Lohnverzicht hin, weil sie Angst vor Arbeitsplatzverlust haben, Ängste werden noch geschürt.

Wo dran ist die DDR gescheitert? Am Mangel und an der Mauer?

Ich schrieb zur DDR, das Militaristischste war die Mauer, die es so nicht mehr gibt, dafür existiert eine unsichtbare Mauer, denn viele Arme können es sich nicht leisten, zu verreisen, sie kommen also nicht raus. Viele Arme aus der Dritten Welt kommen dagegen nicht rein, die EU wird zu einer Festung ausgebaut. Für Arme gibt es keine Reisefreiheit.

Für Arme gibt es auch keine Konsumfreiheit, wieviel soll man schon für 345 Euro im Monat konsumieren, das reicht nicht für ein menschenwürdiges Leben, die Miet- und Lebenshaltungskosten sind hoch, Mobilität, Telefon, Strom, Essen- da bleibt kein Geld für Kultur, Freizeit, Reisen. Spielte Geld in der DDR nur eine relativ untergeordnete Rolle, so wird es in der Diktatur des Geldes zum alles entscheidenden Faktor. Geld ist heute nicht in erster Linie dazu da, um damit Dinge einzutauschen, die man zum Leben und für die Befriedigung eigener Bedürfnisse braucht. Geld im Kapitalismus wird investiert, um daraus mehr Geld zu machen. Ähnliches gilt auch für den Konsum unter kapitalistischem Vorzeichen. Der Konsum dient nicht in erster Linie der Bedürfnisbefriedigung, sondern ist der Kapitalverwertung untergeordnet.

Aber nicht nur der Konsum, der ganze Mensch soll der Kapitalverwertung unterworfen werden. Der Markt steckt in den Köpfen. Jegliche Fähigkeit wird im Kopf zur Geschäftsidee umfunktioniert, jede kreative Regung, jeder geistige Blitz wird unter dem Gesichtspunkt betrachtet, kann ich damit was verdienen. Durch den Sozialabbau müssen sich die Menschen ständig mit ihrer ökonomischen Lage beschäftigen und alle Kraft, Energie, Phantasie,

Kreativität für das Aufspüren von Nischen, Ecken, Marktlücken und Scheinchancen aufwenden.

1. Sozialstaat

"Soziale Gerechtigkeit" in der DDR

Fragt man DDR-BürgerInnen nach den sozialen Errungenschaften der DDR, so wird man folgendes hören: das Recht auf Arbeit, Zugang zum staatlichen Gesundheitssystem mit geringen Beiträgen und ohne Zuzahlung, niedrige subventionierte Warenpreise des täglichen Lebens, der Miete und der Preise von öffentlichen Verkehrsmitteln, Erwerbstätigkeit der Frauen, Familienförderung, Recht auf Wohnraum, Sozialpolitik in den Betrieben. Natürlich muß man aber die Sozialpolitik in der DDR differenzieren.

Neben einem Recht auf Arbeit gab es auch eine Pflicht zur Arbeit und ein Asozialengesetz. Dem guten Zugang zum staatlichen Gesundheitswesens stand eine schlechte medizinische Ausstattung entgegen, dem Recht auf Wohnraum der Verfall der Altbausubstanz usw. Die Sozialpolitik der DDR hatte einen ambivalenten Charakter, einerseits gab es eine Grundversorgung, wozu sogar Bildung und Kultur gehörten, andererseits ein ausgefeiltes Belohnungssystem, wie Prämien, Feiern, Orden etc. Mit Honecker beschleunigte sich die Sozialpolitik, mit der sozialen Sicherheit begann auch der Rückzug ins Private, die Konsumorientierung wuchs. Soziale Sicherheit und Konsumgesellschaft waren in diesem Wirtschaftssystem nicht realisierbar, bei dieser geringen Arbeitsproduktivität und dem schlechten technischen Stand. Aber die soziale Sicherheit in der DDR hatte ein befreiendes Moment. Auch das Fehlen eines Leistungsprinzips und damit des Konkurrenzdruckes wirkte befreiend. Hier befindet sich für mich ein Knackpunkt. Jeder nach seiner Fähigkeit, jedem nach seiner Leistung nach Bakunin. Oder Jeder nach seiner Fähigkeit, jeder nach seinen Bedürfnissen nach Kropotkin. Mir ist das 2. sympathischer, aber war das in der DDR realisierbar?

Sozialabbau im Neoliberalismus

Ehemalige DDR-Bürger erleben seit den 90er Jahren eine hohe Erwerbslosigkeit und Sozialabbau, der sich mit den Hartzgesetzen, der Agenda 2010 und der Gesundheitsreform verschärfte. Höhepunkt des Sozialabbaus war Hartz IV, die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, dieses möchte ich exemplarisch für den Sozialabbau etwas näher ausführen. Hartz IV bringt Armut und vor allem Arbeitszwang, jede Arbeit ist zumutbar, auch für 1 Euro die Stunde. Wer da nicht mitmacht, dem wird das Alg II gekürzt oder ganz gestrichen. Hartz IV bedeutet daher auch Drangsalierung der Erwerbslosen. Jugendliche, die z.B. eine Arbeitsgelegenheit ablehnen, erhalten kein Geld mehr, sondern nur noch Lebensmittelgutscheine und Sachleistungen. Hartz IV kann auch den Verlust der Wohnung bedeuten, weil die höhere Miete nicht übernommen wird. Hartz IV hat nichts mit Demokratie zu tun. Dazu noch später. Die Schikanierung der Erwerbslosen dient gesamtgesellschaftlich und auch weltweit der Verbilligung der Ware Arbeitskraft, also Kapitalinteressen. Abgesehen von dem Vorenthalten sozialer Rechte, was ist z.B. mit der Meinungsfreiheit. So, wie immer weniger Beschäftigte ihre Meinung in den Betrieben sagen können, so dürfen auch Erwerbslose in den Arbeitsagenturen und den aufgezwungenen Maßnahmen nicht ihre Meinung sagen. Angeblich freie Bürger werden in der Arbeitswelt und den Arbeitsagenturen zum Duckmäusertum erzogen. Der aufrechte Gang wird immer schwieriger. Wie war das noch, DDR-BürgerInnen hätten den aufrechten Gang verlernt? Wer im Kapitalismus seine Arbeitskraft verkaufen muß, hat noch die "Freiheit", zu konsumieren

und zu wählen. Das wars dann aber auch, fürs Konsumieren braucht er/sie das Geld, fürs Wählen den deutschen Paß.

2. Erstarrung vs. Flexibilität / Zwangskollektivierung vs. Individualisierung

Was mich in der DDR besonders störte, war

1. die eingefahrene Normalbiografie, alles war vorstrukturiert von der Wiege bis zur Barre, alles war staatlich gelenkt.
2. die Spießigkeit und Kleinbürgerlichkeit, die 50er Jahre der BRD waren hier konserviert, der kleine Wohlstand stellte sich ein.
3. die Zwangskollektivierung als Pioniere, FDJler, Arbeitsbrigaden, Hausgemeinschaften etc.

Auffallend ist insbesondere die Beschleunigung der Übergänge vor allem für Hineinwachsende ins Erwachsenenleben. DDR-BürgerInnen waren früh erwerbstätig, heirateten früh und Frauen bekamen zwischen dem 19. und 25. Lebensjahr Kinder.

Flexibilität und Individualisierung im Neoliberalismus

Im Neoliberalismus verkehrt sich das ins Gegenteil, wir leben angeblich in einer individualisierten Gesellschaft. Aber die „individualisierte“ Gesellschaft ist in Wirklichkeit eine flexibilisierte Gesellschaft, die totale Flexibilität ist gefragt. Und die Individualisierung ist in Wirklichkeit eine opportunistische Reaktion auf Gruppendruck, man will dazugehören, „in“ sein.

Richard Sennett schreibt in seinem Buch "Der flexible Mensch":

"Von den Arbeitnehmern wird verlangt, sich flexibler zu verhalten, offen für kurzfristige Veränderungen zu sein, ständig Risiken einzugehen und weniger abhängig von Regeln und förmlichen Prozeduren zu werden... Das Wort "job" bedeutete im Englischen des 14. Jahrhunderts einen Klumpen oder eine Ladung, die man herumschieben konnte. Die Flexibilität bringt diese vergessene Bedeutung zu neuen Ehren. Die Menschen verrichten Arbeiten wie Klumpen, mal hier, mal da. Es ist nur natürlich, daß diese Flexibilität Angst erzeugt. Niemand ist sich sicher, wie man mit dieser Flexibilität umgehen soll, welche Risiken vertretbar sind, welchem Pfad man folgen soll... Mit dem Angriff auf starre Bürokratien und mit der Betonung des Risikos beansprucht der flexible Kapitalismus, den Menschen, die kurzfristige Arbeitsverhältnisse eingehen, statt der geraden Linie einer Laufbahn im alten Sinne zu folgen, mehr Freiheit zu geben, ihr Leben zu gestalten. In Wirklichkeit schafft das Regime neue Kontrollen, statt die alten Regeln einfach zu beseitigen - aber diese neuen Kontrollen sind schwerer zu durchschauen."

3. Geringe Ungleichheit in der DDR und zunehmende Spaltung der Gesellschaft im Neoliberalismus

Nicht alle hatten in der DDR eine Normalbiografie, es gab auch Randgruppen. Altersarme, meistens Frauen, eine soziale Randschicht, eine Subkultur, AusreiseantragstellerInnen, Psychiatriebetroffene und AlkoholikerInnen.

Obwohl diese Randschichten existierten, waren doch die Einkommensunterschiede zur Normalbevölkerung nicht so groß. Der Unterschied zur heutigen Gesellschaft bestand in der DDR natürlich in einer viel geringeren Spaltung der Gesellschaft.

Es gab zwar Armut, aber nicht diesen unermeßlichen Reichtum. Die Einkommensspanne war nicht groß, Lohnunterschiede gering. Westliche Kritik an der DDR ist oft die Gleichmacherei,

denn Menschen sind verschieden. M.E. sollte es auch nicht um Gleichheit im Sinne von Unterdrückung der Individualität und Zwangskollektivierung gehen, sondern um Chancengleichheit, keine Unterdrückung der Chancen anderer, freie Entfaltung der Persönlichkeit und ähnlichem. Auch hier ist für mich ein „Knackpunkt“. Was ist eigentlich soziale Gleichheit?

Auch in der DDR bestand keine wirkliche soziale Gleichheit. Es existierten soziale Differenzierungen, in Bezug auf Konsum, Geld, der Bildung und Milieus /Schichten. Lobenswert war, daß sich viele Preise an den Bedarfen der einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppen orientierten. Wohnen, Ernährung, Verkehr, Kultur und Bildung wurden durch staatliche Subventionen niedrig gehalten. Ansonsten war aber eine Zwei-Klassen-Struktur von Waren zu beobachten. Die DDR begann sich aber auch nach dem Besitz von Westgeld sozial zu unterscheiden. Es bildete sich eine Zwei-Klassen-Gesellschaft heraus. Es bestand auch ein Zusammenhang zwischen familiärer Herkunft und Bildungschancen. Die Aufstiegschancen für Kinder aus unteren Schichten sahen nach 40 Jahren DDR schlecht aus. Waren noch 1958 53% der Studenten Arbeiterkinder, so sind es 1989 ganze 7-10%. 1989 war dagegen jeder 2.Student ein Akademikerkind. Es wird von Erstarrungs- und Schließungstendenzen in den letzten 2 Jahrzehnten des Bestehens der DDR gesprochen. Soziologen entdeckten Milieus und Schichten in der DDR. Es bildeten sich auch in der DDR moderne Lebenswelten, trotzdem dominierten die traditionellen Lebenswelten. 2/3 gehörten diesen Milieus an.

Aber selbst diese Unterschiede waren nicht das Gravierende in der DDR, denn es gab für keine Bevölkerungsgruppe einen Existenz- oder Konkurrenzdruck.

Die Spaltung der Gesellschaft- Armut und Reichtum im Neoliberalismus

Hier einige Zahlen aus dem 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, der natürlich ein politischer Bericht ist und teilweise wie eine Wahlkampfrede klingt, zu rechnen ist damit, daß an den Zahlen herummanipuliert wurde und das wirkliche Ausmaß der Ungerechtigkeit noch heruntergespielt wird, so fehlt z.B. das ganze Ausmaß der prekären Beschäftigung.

- Das Armutsrisiko hat von 1998 bis 2003 von 12,1 % auf 13,5% zugenommen. Bei Alleinerziehenden beträgt die Armutsquote 35,4%, bei Arbeitslosen 40,9%.
- Die Privatvermögen haben die Summe von 5 Billionen Euro erreicht, während die unteren 50% der Haushalte nur über etwas weniger als 4% des gesamten Nettovermögens (ohne Betriebsvermögen) verfügen, entfallen auf die vermögendsten 10% der Haushalte knapp 47%. „Jährlich werden 50 Mrd.Euro vererbt oder verschenkt, die durchschnittliche Summe betrug 50 000 Euro. 3,6 Millionen Personen galten 1998 als einkommensreich.
- Der Zuwachs der Löhne fiel moderat aus, die Bruttoreallöhne nahmen kaum zu oder gingen gar zurück.
- Die Überschuldung privater Haushalte erhöhte sich um 13% auf 3,13 Mio. überschuldete Haushalte. Das waren 8,1% aller Haushalte, im Osten sogar 11,3%.
- Kinder sind ein Armutsrisiko. Auffallend hoch ist der Kinderlosenanteil bei Frauen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss in Westdeutschland.
- Bildungschancen in Deutschland sind stark an die soziale Herkunft gekoppelt.
- Die Arbeitslosenquote ist im Osten mit 20,1% doppelt so hoch wie im Westen.
- 59,7% der langzeitarbeitslosen gegenüber 27,7% der erwerbstätigen Männer sind von einer chronischen Krankheit oder Gesundheitsstörung betroffen. Bestimmte schwere und chronische psychische Erkrankungen treten vermehrt in unteren sozialen Schichten auf.
- Personen aus einkommensschwachen Haushalten sind seltener politisch engagiert.

4. Repression damals und heute

Repression und Militarisierung in der DDR

Es ist schon seltsam, in der Ära Honecker erfolgte ein massiver Ausbau des Repressionsapparates und das politische Strafrecht wurde verschärft, aber die Härte der Repression ließ nach. Die Strafmaße und Haftzeiten der politischen Gefangenen wurden immer kürzer, aber die Repression immer allumfassender. Immer weniger Flüchtlinge wurden an der Grenze festgenommen, immer mehr an den Heimatorten. Zu den Überwachungs- und Kontrollorganen zählten neben dem Politbüro und dem Nationalen Verteidigungsrat, die Räte der Bezirke und Kreise, die Deutsche Volkspolizei, die Transportpolizei, das MfS, die freiwilligen Polizei-helfer und Hausbuchbeauftragten. Der MfS-Apparat wurde massiv ausgebaut. Waren es 1971 noch 45 000 hauptamtliche Beschäftigte, so 1989 ca. 91 000 Mitarbeiter. Dazu kamen noch 174 000 Spitzel. Was taten diese Leute eigentlich?

1. Die Zersetzung und Überwachung der DDR-Opposition.
2. Kriminalisierung von Ausreisewilligen

Repressiv war auch die Militarisierung in der DDR. Nach dem Mauerbau kam die Wehrpflicht. 1982 wurde ein neues Wehrdienstgesetz erlassen, das die Militarisierung der DDR forcierte. Neuer Bestandteil waren sog. Vorbereitende Maßnahmen. In den 80er Jahren hatten viele Rekruten bereits vormilitärische Kenntnisse, es gab die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) und es wurde der Wehrkundeunterricht in der Schule eingeführt. Aber auch das gesamte öffentliche Leben in der DDR unterlag einer umfassenden Militarisierung. Es begann mit Pionieruniformen und Fahnenappellen, bei der FDJ mit Blauhemden und Fakelumzügen, später bei der Arbeit mit Orden und Medaillen, bei Staatsfeiertagen mit militärischen Aufmärschen und Stechschritt. Das Repressivste und Militärischste in der DDR war allerdings die Mauer mit ihren Grenzanlagen.

Innere und äußere Sicherheit im Neoliberalismus

Wir leben in einer Demokratie und einem Rechtsstaat, so wird uns permanent eingetrichtert. Aber dieser Rechtsstaat wird mit rechtsstaatlichen Mitteln zunehmend repressiver, er entwickelt sich in Richtung Überwachungs- und Kontrollstaat. In den USA wurde die Sozialpolitik längst durch Kriminalpolitik ersetzt, es gibt dort einen riesigen Gefängnis-komplex. Aber auch hier werden die rechtliche Befugnisse der Polizei, des Verfassungsschutzes, des BKA, Bundesgrenzschutz etc. ausgeweitet. Waren es zunächst die Kommunisten und die RAF, nach der Wiedervereinigung die „Ausländerströme“ und die „Organisierte Kriminalität“, die als Legitimation für den Ausbau in Richtung Polizeistaat erhalten mußten, so ist es seit dem 11. September 2001 der Terrorismus. Was sind aber die wahren Gründe, es ist der Neoliberalismus selbst mit seiner Deregulierungspolitik, dem Abbau sozialpolitischer Sicherungen, der Zunahme an Ungleichheit und der Ohnmacht der Politik. Was sind nun einige Instrumente dieses repressiven Sicherheitsstaates? Es sind die Videoüberwachung, der Große Lauschangriff (Telefonüberwachung), die Überwachung von Emails und Internet, der Einsatz von V-Leuten und verdeckten Ermittlern, die Schleierfahndung (verdachts- und ereignisunabhängige Polizeikontrollen), Rasterfahndung, genetische Fingerabdrücke, Massengentests und polizeiliche DNA-Profil Dateien, Brechmittel-Einsatz und vieles mehr. Erinnert sei daran, welche Grundrechte dabei verletzt werden. Artikel 2 Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Artikel 3 Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Artikel 10 Das Fernmeldegeheimnis ist unverletztlich. Artikel 13 Die Wohnung ist unverletztlich. Artikel 20 Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Artikel 73 Trennung von Polizei und Geheimdiensten usw. Und besonders repressiv verletzt Artikel 11 Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet.

Besonders rigide wird mit Asylbewerbern umgegangen, dann kommen die Randgruppen wie Obdachlose und Drogenabhängige und schließlich die Hartz IV-Bezieher.

Dazu einige Beispiele.

In den 90er Jahren veränderte sich das innenpolitische Klima. 1997 nahm sich die deutsche Politik die New Yorker Null-Toleranz-Strategie zum Vorbild. Der BGS wurde zu einem bundesweit agierenden Polizeiorgan. In Bahnhöfen wurde das 3-S-Programm eingeführt. Auch der Einzelhandel und private Sicherheitsdienste beteiligten sich an der Verdrängung von Randgruppen aus den Innenstädten. In Berlin wurde zunächst eine Problemkiezdebatte entfacht und schließlich im Jahre 2004 Kiezpolizisten eingesetzt. Mittlerweile sind Ein-Euro-Jobber als Kiezstreifen eingesetzt. In diesen Jahren wurde auch das Netz der Fahrkartenkontrolleure massiv ausgebaut. Auch hier werden viele Arbeitslose eingesetzt. Hartz IV-Bezieher werden besonders stark überwacht. Mit den Fragebögen zum neuen Arbeitslosengeld II werden nach Ansicht von Datenschützern die Persönlichkeitsrechte von Millionen Menschen ausgehöhlt. Die Antragsteller müssen auf diesen 16 seitigen Formularen entblößende Auskünfte über Einkommens-, Vermögens-, Wohn- und Familienverhältnisse offenbaren. Die Bundesagentur für Arbeit hat bereits angekündigt, dass zur Überprüfung von Vermögensangaben und Wohnverhältnissen auch Hausbesuche stattfinden könnten. Solche Heimsuchungen und Schnüffelmethode stellen einen schweren Eingriff in die Privatsphäre der Betroffenen dar und verletzen das Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung. Besonders perfide ist auch das Profiling. Fallmanger schnüffeln die Hartz IV-Bezieher aus, angeblich um sie besser vermitteln zu können. Zum Beispiel wollen sie über das "soziale Geflecht" informiert werden, über Freundschaften, Nachbarschaftskontakte, Vereinszugehörigkeit, Familienkonstellationen, aber auch über den gesundheitlichen Zustand, das Selbstbild, Frustrationstoleranz und vieles mehr. Die Stasi hätte es nicht besser gekonnt. Fazit: Die Langzeitarbeitslosen mutieren zu gläsernen Leistungsempfängern. Verschärfter Sozialabbau und Repression nach innen, steht ein starker Staat nach außen gegenüber. Die EU-Verfassung mit ihrer Aufrüstungsverpflichtung und Ermächtigung zu weltweiten Kriegseinsätzen wurde von den deutschen politischen Repräsentanten unterstützt. Die Bundeswehr ist wieder im Ausland präsent. Deutschland ist wieder souverän und die Machtelite fühlt sich stark, will z.B. in den UNO-Sicherheitsrat.

5. Frauen in der DDR und heute

In der DDR waren die Frauen ökonomisch unabhängig, wenn ich auch nicht von wirklicher Gleichberechtigung sprechen würde.

Vieles ist auch im Nachhinein als positiv zu bewerten. Die Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft war möglich durch die genügend vorhandenen Kinderbetreuungs-einrichtungen, die Frauen waren oft gut ausgebildet, sozial abgesichert und vom Mann wirtschaftlich unabhängig. Alleinerziehende genoßen Vergünstigungen. Es gab ein Recht auf Schwangerschaftsabbruch. Trotz alledem würde ich nicht von Gleichberechtigung sprechen. Die Hauptverantwortung für die Reproduktionsarbeit lag bei den Müttern. Für Karrierefrauen gab es eine Dreifachbelastung, denn politische Arbeit war auch noch erforderlich. Aber Frauen saßen selten in den Zentralen der Macht, überall waren ihnen die 2. Plätze zugewiesen. Frauen verdienten ca. 25-30% weniger als Männer. Sie besetzen meistens traditionelle Frauenberufe, oftmals wurden sie unter ihrem Qualifikationsniveau eingesetzt. Die Strukturen der Arbeitswelt waren patriarchal, wie auch die gesamte Gesellschaft. Im Alter lebten Frauen häufig in Armut. Frauen übernahmen auch die traditionelle Rollenverteilung. In der DDR waren ca.91% der Frauen erwerbstätig, 90% der Frauen hatten mindestens ein Kind.

Heute: sind viele Frauen erwerbslos. Durch die Anrechnung der Partnereinkommen durch die Hartz-Gesetze kann es sein, daß die erwerbslosen Frauen überhaupt kein Geld mehr bekommen. Die Unabhängigkeit wird ihnen genommen, wie muß sich wohl eine Frau fühlen, die viele Jahre in der DDR gearbeitet hat, Kinder großgezogen hat, sich nach der Wende durch ABM-Stellen hangelte und jetzt komplett aus der Arbeitsförderung herausfällt und zudem beim Mann um Taschengeld betteln muß.

Schon im Bayrisch-Sächsischen Zukunftsbericht 1997 wurde die Schuld an der hohen Erwerbslosigkeit der Erwerbsneigung der Frauen in Ostdeutschland gegeben. Aber in der Normalfamilie gibt es kein Zurück mehr zur Versorgerehe der 50er Jahre in Westdeutschland, denn viele Familien sind auf den Zuverdienst der Frauen angewiesen. Das Ende der Arbeitsgesellschaft ist nämlich durch das Ende der männlich-erwerbszentrierten Gesellschaft gekennzeichnet. Soziologen sprechen von einer Feminisierung und Hausfrauisierung der Arbeit, auch immer mehr männliche Normalarbeitsverhältnisse werden in prekäre Beschäftigung umgewandelt. Feminisierung bedeutet den Anstieg diskontinuierlicher Erwerbskarrieren, ungeschützter Arbeitsverhältnisse, nicht-existenzsichernder Teilzeitarbeit und befristeter Arbeitsverträge. Frauen werden zunehmend prekär in den Arbeitsmarkt integriert, Erwerbsarbeit wird „hausfrauisiert“. Der Run auf prekäre Beschäftigung wird steigen, denn das eigentliche Ziel von Hartz IV ist die Verbilligung der Ware Arbeitskraft. Mit Hartz IV ist (fast) jede Arbeit zumutbar. Frauen werden hauptsächlich prekär arbeiten. Frauen, die ganz aus der Arbeitsförderung herausgefallen sind, werden vermehrt in Minijobs und Leiharbeit drängen. Schon jetzt betrage der Frauenanteil bei den geringfügig Beschäftigten im Westen 65,5% und im Osten 56,8 %, so der DGB. In einigen Wirtschaftszweigen arbeiten bis zu 80% Frauen. Besonders betroffen von den Minijobs ist der hauswirtschaftliche und pflegerische Bereich. Dabei werden Normalarbeitsplätze von Altenpflegerinnen, Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen und Hauswirtschafterinnen in Minijobs umgewandelt. Jobs, von denen die Frauen nicht leben können und keinen sozialen Schutz erwerben. Frauen, die noch Arbeitslosengeld II erhalten, werden wiederum zu Ein-Euro-Jobs herangezogen. Da die Einsatzgebiete vor allem im sozialen Bereich liegen und soziale Kompetenz gefordert ist, werden die weiblichen Ein-Euro-Jobberinnen wieder hauptsächlich weibliche Normalarbeitsverhältnisse gefährden, soweit die im sozialen Bereich noch vorhanden sind.

6. Ausländer in der DDR und heute

DDR: Ständig redeten die Funktionäre in der DDR von Internationalismus, aber es gab kaum Ausländer. 1989 lebten in der DDR 192 000 Ausländer. Die DDR war nie ein offenes Aufnahmeland. Der Wirtschaftsfaktor Arbeitskraft bildete die einzige Grundlage der Ausländerpolitik der DDR, besonders 1985/86 wurden Arbeitskräfte aus Afrika, Kuba, Vietnam angeworben. Zwischen 1985 und 1988 kam es zu einer Verdreifachung ausländischer Arbeitskräfte. Die Arbeits- und Aufenthaltsdauer betrug 2-5 Jahre, eine Verlängerung war meistens nicht möglich, Familien wurden nicht zusammengeführt, Schwangere abgeschoben. Die Ausländer lebten oft ghettoisiert in Ausländerwohnheimen. Die Hausordnungen glichen Gefängnisordnungen.

Und heute:

Auch hier gilt, wer reich ist, wird von den Mächtigen gern gesehen und wird großzügiger behandelt, natürlich können auch hier Diskriminierungen stattfinden. (Stichwort Antisemitismus) Wer arm ist, ist unerwünscht, bzw. ist "gut genug" zur Ausbeutung. (Prekarisierung von Migranten) Die Armut in der Dritten Welt ist unvorstellbar, und der "reiche" Westen versucht alles, die Migrationsströme zu stoppen, durch Repression,

Abschiebungen, Ausbau der EU-Festung, Erniedrigung, Errichtung von Auffanglagern und Asylbewerberheimen, kein Bargeld, sondern Gutscheine, Residenzpflicht usw. (Natürlich nicht durch wirkliche nachhaltige Entwicklungshilfe und Beseitigung der Armut in den Herkunftsländern.) Anfang der 90er Jahre wurde in Deutschland die Asyldebatte losgetreten, das Boot ist voll, hieß es und in Folge dessen die Asylgesetze verschärft. Rassismus und Rechtsextremismus sind in diesem Land an der Tagesordnung. Nach oben wird gebuckelt, nach unten getreten. (Allerdings durchzieht der Rassismus alle Schichten, von wegen nur die Modernisierungsverlierer-siehe Heitmeyer. Viele Linke sind wiederum vor "positivem" Rassismus nicht gefeit. Ich glaube, in jedem stecken Anteile, aufgrund der Sozialisation. Linke machen oft Stellvertreterpolitik, wo sind z.B. die Migranten auf Veranstaltungen.) Und dabei sind Asylbewerber die Vorreiter für das, was auch deutsche Arme erwartet. Denn nach der Asyldebatte folgte die Faulenzerdebatte, die Medien haben dafür einen großen Beitrag geleistet.

7. Medien in der DDR und heute

DDR: Die Medien in der DDR waren Herrschaftsinstrument der SED. Die „Schiere im Kopf“ war das wichtigste Arbeitsinstrument der JournalistInnen in der DDR. Und die LeserInnen lasen zwischen den Zeilen. Es gab 2 Programme des DDR-Fernsehens, Agitation wurde vor allem in der Aktuellen Kamera und dem Schwarzen Kanal betrieben. Eine größere Rolle bei der Manipulation der DDR-BürgerInnen spielte allerdings das Westfernsehen. Außer den Systemloyalen glaubte die Mehrheit der DDR-Bevölkerung dem Westfernsehen, dieses spielte bei der Weckung von Konsumbedürfnissen und bei der Meinungsbildung eine große Rolle, insbesondere auch seit Sommer 1989 und der Flüchtlingswelle über Ungarn.

Und heute: Auffällig im Neoliberalismus ist die Gleichschaltung der Medien. Das heutige Mediensystem besteht aus großen Konzernen, die Profit erzielen wollen. Was nicht gekauft wird, wird nicht produziert, wobei es keine Entscheidungsprozesse darüber gibt, was produziert und konsumiert werden soll. Die Konzerne beeinflussen aufgrund ihrer Macht die öffentliche Meinung. Und auch der Staat hat Einflußmöglichkeiten. Bei ARD und ZDF herrschen die politischen Parteien, wobei auch die öffentlich-rechtlichen Anstalten ein kommerzielles Interesse haben, sie brauchen mehr Werbeaufträge. Private und Öffentlich-rechtliche kämpfen zudem um Einschaltquoten, im Konkurrenzkampf wird das Angebot immer trivialer und dümmer, eine Soap und Talkshow jagt die andere. Die bürgerliche Presse verbreitet den neoliberalen Einheitsbrei und die Filmlandschaft ist von Hollywood beherrscht und entsprechend flach. Auch die langweilige Einheits-Popsoße auf den Musiksendern MTV und VIVA kann man sich nicht antun. Es gibt fast keine Gegenöffentlichkeit, linke Medien sind marginal. Kritisches Denken ist unerwünscht.

8. Erziehung und Bildung in der DDR und heute

DDR: Schule in der DDR war vom Staat bestimmt, wie heute auch. Die Schüler wurden durch die politischen Organisationen indoktriniert. Die Ungleichheit der Bildungschancen in der DDR habe ich schon dargestellt. Kritisches Denken war unerwünscht.

Und heute: Auch heute ist in der Schule kritisches Denken nicht erwünscht. Als pädagogisch wertvoll gilt, daß sich der Mensch an die gesellschaftlichen Umstände anpaßt. Die Unterwerfung des Menschen unter die Zwecke von Staat und Kapital wird als Entfaltung seiner wahren Bestimmung lobpreist. Erziehung im Kapitalismus heißt Unterwerfung, Kritik hat konstruktiv zu sein, darf also nicht die Beseitigung des Kapitalismus fordern, denn der

Kapitalismus wird als naturgegeben dargestellt. Ständig wird von Freiheit geredet, dabei geht es allerdings nur um die Befolgung von Zwängen.

Die Schule ist mit ihren Normen und Leistungsmaßstäben an der Mittelschicht orientiert...Freerk Huiskens kritisiert nicht nur die konservativen, sondern auch die sogenannten kritischen Pädagogen.

Diese glauben an eine bessere Erziehung im Kapitalismus. Man präge einfach kritische Geister statt Anpaßler und schon ist die Welt in Ordnung, und das Geschäft der Pädagogen also der Nabel einer besseren Welt. „Das gibt einem das gute Gefühl, seinem kritischen Selbstbewußtsein auch da treu zu bleiben, wo man nichts als weisungsgebundenes Exekutivorgan des Staates ist...So bleibt sich der kritische Mensch auf jeden Fall treu, wenn er in diesem Geiste - seinen Dienst versieht.“ „Der Lehrplan ist eine Vorschrift, die die staatliche Schulaufsicht erläßt. Schule ist eine staatliche Angelegenheit und sie sorgt dafür, daß diejenigen „Kräfte“, die für jene Lebenssituationen verantwortlich sind, welche die anderen zu bewältigen haben, dabei natürlich außerhalb der Betrachtung liegen. In der Sphäre, in der die freie Meinung gebildet wird, hat der Staat die Finger drauf. Er schreibt seinen Jungbürgern vor, was, ab wann, wie lange, wie und bei wem sie zu lernen haben...“ „Die Verpflichtung, sich zehn Jahre lang am identischen geistigen Besitzstand der Nation abzuarbeiten, kann die Umverteilung des materiellen Besitzstandes wohl kaum zum Ziel haben...Statt auf Bildung zu setzen, hätte es sich für die Angehörigen der unteren Klassen angeboten, etwas unmittelbarer die Veränderung der Besitzverhältnisse auf die Tagesordnung zu setzen...Doch weiß jedermann, daß zwischen der Hervorbringung von schlaun Gedanken und der Erschaffung bzw. Verteilung von Reichtum Eigentumsverhältnisse stehen...“

9. Eigentumsverhältnisse und Ökonomie damals und heute

DDR: Die DDR hat es gewagt, das Prinzip der Heiligkeit des Privateigentums anzutasten, natürlich war es keine Vergesellschaftung sondern nur eine Verstaatlichung. Geld war kein bzw. kaum ein Thema. Es herrschte kein Konsumterror. Die DDR war keine Wegwerfgesellschaft, die Produkte wurden gehegt und gepflegt. Aber es herrschte Mangel. Diese Mangelwirtschaft war ein wichtiger Grund, warum der Sozialismus in der DDR scheiterte. Wichtigste Ursache dafür ist die Zentralisierung. Aber auch hier ist für mich ein wichtiger „Knackpunkt“. Schuld am Scheitern des Realsozialismus wird fast immer dem Versagen der Planwirtschaft gegeben. Aber mit was für einem Wirtschaftssystem soll der Sozialismus aufgebaut werden? Im Markt wird es immer Konkurrenz und Profitstreben geben. Positiv in der DDR war ja gerade, daß es keine Marktwirtschaft gab. Statt Zentralisierung hätten es dezentrale Strukturen sein müssen, eine dezentrale Bedürfnisproduktion und Selbstverwaltung der Betriebe.

Heute: Hier besteht natürlich der gravierendste Unterschied zur realsozialistischen DDR. Im Neoliberalismus wird das gesamte Leben ökonomisiert, so die Bildung, das Gesundheitswesen etc. Das Leben wird dem Diktat des Marktes unterworfen. Der Neoliberalismus hat sich zum hegemonialen Paradigma, zur alles beherrschenden Denkweise entwickelt. Für die Ökonomie wurden spezielle Theorien, die auf der grundsätzlichen liberalen Ideologie aufbauen, entwickelt. Die liberalen Wirtschaftstheorien sind von Adam Smith, die Neoklassik und der Monetarismus. Der Monetarismus läßt den Liberalismus als Neoliberalismus auferstehen. Der Einfluß des Staates wird zurückgedrängt, das Kapital hat grenzenlose Freiheit. Für eine Minderheit bedeutet das Anhäufung von Reichtum und Macht. Die sozialen Gegensätze verschärfen sich. Gleichzeitig sind die Staatskassen leer. Monetarismus ist eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik, wo auf der Angebotsseite der Unternehmensgewinne neue Bedingungen geschaffen werden durch Kostensenkungen (Löhne, Lohnnebenkosten, Steuern, Umweltschutzkosten, Material- und Maschinenkosten und

Freisetzung von Arbeitskräften). Die Gewerkschaften werden geschwächt. Neoliberalismus bedeutet Lohnsenkungen und soziales Elend, eine Umverteilung von unten nach oben, die Senkung der Unternehmenssteuern, Privatisierungen staatlicher Betriebe wie Bahn, Post, Krankenhäuser, Wasserbetriebe, Strombetriebe, Wohnungsbaugesellschaften etc. ; Privatisierung der Bildung, der Gesundheit etc., Marktradikalismus und –fundamentalismus sowie den staatlichen Ausbau bei innerer Sicherheit und Militär, gutes Beispiel ist die USA mit ihrem riesigen Gefängniskomplex und ihrer Kriegspolitik.

10. Ausblick

Jeder solidarisch denkende Mensch muß schon aus Gewissensfragen und dem Gerechtigkeitsgefühl den Neoliberalismus ablehnen. Das Linksbündnis, das soziale Gerechtigkeit fordert und gleichzeitig staatsfixiert ist, könnte im Osten auf 31% der Wählerstimmen bei der Bundestagswahl kommen. (Euphorie ist für Linke trotzdem nicht angebracht, denn der Autoritarismus ist im Osten ziemlich verankert, was dazu führen kann, daß das "linke" Bewußtsein schnell in Ausländerfeindlichkeit umschlagen kann, Lafontaine ist auf dem "richtigen" Weg...)

Aber auch ein Zurück zur realsozialistischen DDR ist nicht wünschenswert. Warum aber diese Nostalgie? Die DDR-BürgerInnen kannten keine Existenzangst, mit der sie heute zu kämpfen haben. Aber auch in der DDR gab es Angst, Angst vor der Stasi, Angst vor Repression, oftmals wurde dies aber im Alltagsleben verdrängt.

Und es ist das Gefühl, daß die Gesellschaft und die Menschen solidarischer waren. Dem widerspricht das ausgeprägte Spitzelwesen, die Solidarität war oft aus dem Mangel geboren und mit der „Wende“ brach sie sofort zusammen. Denn es war ein autoritäres System, in dem sie gelebt hatten. Aber zu einer autoritären Gesellschaft gehören autoritätsgläubige Menschen. Hier befindet sich mein letzter „Knackpunkt“. Wie soll ein sozialistisches Menschenbild geprägt werden? Man sollte die Erfahrungen in den realsozialistischen Ländern nutzen. Aber trotzdem glaube ich, muß man den Sozialismus ganz neu denken.

Ein allmächtiger Staat kann nicht die Lösung sein, denn eigentlich sollte ja der Staat absterben. Die staatliche Lenkung der Biographien in der DDR war entmündigend. Deshalb verstehe ich auch nicht die Staatsfixiertheit vieler Linker heute. Mündige Bürger, freie Menschen erwachsen nur aus der Selbstorganisation. Die Subkultur in der DDR, die sich dem staatlichen Einfluß entzog, und die Linke, die heute um Freiräume, Kommunen, Kollektive, Genossenschaften, Soziale Zentren kämpft, weisen den richtigen Weg.

Dieses Referat wurde stark gekürzt in einem Workshop auf dem 1. Deutschen Sozialforum am 23.7.2005 in Erfurt gehalten. Der Workshop gestaltete sich zu einer sehr interessanten Ost-West-Diskussion. Aufarbeitung und Nachdenken über einen wirklichen Sozialismus sind angesichts des Kapitalismus, der jetzt sein wahres Gesicht zeigt, notwendiger denn je.

Ergänzung: Das Thema Globalisierung, das die Linke stark beschäftigt, konnte ich in diesem Text nicht berücksichtigen, zu umfangreich war so schon das Material.

Anne Seeck